

Nimmt die Sau beim Wiegen zu?

Eine kleine Allegorie

Nein – natürlich nicht! Aber, so sagten die Eigentümer von Wiege-Einrichtungen, der Bauer müsse doch ein natürliches Interesse am ständigen Wiegen haben. Nur wer stets das zahlengenaue Gewicht seiner Tiere kenne, könne Rückschlüsse auf Güte und Menge des zugeführten Futters ziehen und damit wiederum für beschleunigtes Wachstum sorgen. Die Obrigkeiten nahmen die Vorschläge der professionellen Wäger in beflissenem Aktionismus gerne auf. Ließen sich durch permanentes Wiegen doch reihenweise Akten mit Zahlen füllen, dank derer man vermeintlich exakt Qualität und Ergebnis der Fütterungen kontrollieren konnte, ohne dass dazu eigene Stallbesuche oder gar landwirtschaftliche Kenntnisse notwendig gewesen wären. Vor allem aber ließ sich Volkes emsige Zunge bändigen, das der Meinung gemacht worden war, die ihm kredenzten Produkte können nicht mit denen anderer Länder mithalten.

Die Bauern hingegen begegneten dem Werben eher reserviert. Da sie als direkt Betroffene allerdings um Stärken und Schwächen ihrer Bemühungen wussten, fanden sich doch schnell einige, die bereit waren, mitzumachen. Darunter waren auch ältere Bauern, die schon immer an Verbesserungen nicht nur interessiert gewesen waren, sondern eigenständig viele sinnvolle Entwicklungen initiiert und mitbestimmt hatten. Etwa war es ihnen schon vor vielen Jahren gelungen, die Frontalfütterung, wenn es sich als sinnvoll erwies, durch eine gruppenorientierte zu ersetzen; sie hatten den seit vielen Jahrzehnten starr festgezurrten Zeitrhythmus, nach dem sich alle hatten richten müssen, aufgeweicht oder auch artgerechtere Umgangsmethoden entwickelt. So unterschiedlich diese vielen Neuerungen auch waren, eines war ihnen gemeinsam: Sie wurden von jenen erdacht, entwickelt und umgesetzt, die tagtäglich die Arbeit verrichteten, um deren Verbesserung es ging. Dass dabei manches nicht auf Anhieb gut klappte, manches ohne theoretischen Überbau war, manches sogar gegen heftigen Widerstand der einen oder anderen Obrigkeit durchgesetzt werden musste, war für sie zweitrangig – ihr Beruf bedeutete ihnen mehr als nur eine Verdienstmöglichkeit. Um stetige Verbesserung bemüht, waren sie nicht per se gegen die von anderen erdachte Neuerung eingestellt, wollten sie aber, auch aus ihren eigenen Erfahrungen heraus, kritisch begleiten.

Bevor das permanente Wiegen, das im Übrigen von sogenannten externen Exper-

ten durchgeführt werden sollte, beginnen konnte, hatten sich die einzelnen Höfe zunächst selbst zu visitieren. Also wurden auf unterster Ebene Versammlungen einberufen. Dort wurde den Bauern vom jeweils zuständigen Bauern-Obmann, der bisweilen vom Konzept permanenten Wiegens geradezu begeistert war, nachdrücklich mitgeteilt, dass es jetzt nicht mehr darum ginge, ob sie beim permanenten Wiegen mitmachen wollten. Diese Frage sei von den Obrigkeiten bereits entschieden. Es sollte also nicht mehr die Sinnhaftigkeit diskutiert, sondern es sollten lediglich viele Befürworter gefunden werden. Die älteren Bauern sahen ihre ursprünglichen Ideen von oben entstellt und konnten den Sinn des permanenten Wiegens nicht erkennen. Vielleicht waren sie auch ob des langen Kämpfens um sinnvolle Veränderungen einfach nur müde. So fanden die Obrigkeiten vor allem jüngere Befürworter. Bezeichnenderweise nannten sich etliche von jenen auch nicht mehr Jungbauern, sondern Agrarökonomien.

Auf den Versammlungen leisteten einige der älteren Bauern, die sich demokratische Prinzipien erkämpft hatten und die heutzutage gerne als Bedenkenräger, Innovationsbremser, Ewiggestrige u. Ä. tituliert werden, Widerstand. So wollten sie beispielsweise wissen, worin denn der wirkliche Sinn permanenten Wiegens liege, kämen sie doch mit den bisherigen Messverfahren und -methoden ausreichend gut zu recht. Im Übrigen sei die genaue Beobachtung der Sau durch den erfahrenen Blick des Bauern eine weit preiswertere und damit letztlich auch effizientere Methode. Sie fragten, warum so viele Ressourcen für externe Wiege-Kommissäre aufgewendet werden sollten. Antwort war, dass in der modernen Welt ständig gemessen und gewogen werde und sich auch die Höfe diesem Wettbewerb zu stellen hätten. Nicht mehr das Nahrungsbedürfnis zu stillen stand fortan im Vordergrund bäuerlicher Pflichten, sondern die Präsentation der eindrucksvollsten Sau auf dem nächsten Dorffest.

Dass die Altbauern mit ihrer Ansicht über das permanente Wiegen und den Aufmarsch externer Wiege-Kommissionen nicht ganz daneben lagen, bestätigten – wenn auch unfreiwillig – Agrarökonomien. Schwärmerisch schilderten sie von der Mitmache bei einer Wiege-Aktion: Die Fragen der Prüfer an die Bauern seien ach so harmlos gewesen und im Wiege-Bericht sei kein Bauer persönlich gewürdigt worden, man

hätte lediglich ganz allgemein den Hof begutachtet, ohne ernstliche Konsequenzen daraus zu ziehen.

Wir, die Chronisten, erinnern uns an so manch gewichtige Innovation, die lauthals ausgerufen und zum neuen Wachstumswundermittel deklariert wurde. Wir er- und überlebten beispielsweise HiBF (Hof-interne-Bauern-Fortbildung), FKS (Fütterungskontroll-System), MiP (Modulfütterungspflicht), BQM (Bäuerliches Quartier-Management), MAG (Miteinander-Aufeinander-Gegeneinander). Beinahe jeder neue Minister, Haupt-, Ober- bzw. Unterabteilungsleiter im Ministerium oder Bauernobmann meinte, seine Bauern mit einer ultimativen Neuerung beglücken zu müssen. Glaubwürdig waren ihre meist kurzen Bemühungen auch dann nicht, wenn sie selbst einmal Bauern gewesen waren, dies Dasein aufgeben hatten und hernach ihre ehemaligen Kollegen überzeugen wollten, nur mit der Umsetzung der allerneuesten Gedanken gäbe es für sie eine fruchtbare Zukunft.

Die Sau aber hatte von alledem ebenso wenig mitbekommen, wie sie nun vom permanenten Wiegen profitierte. Weder wurde das Futter reichhaltiger, noch wurden die Fütterungsmethoden vielfältiger. Weder wurde ihr eigener Platz besser ausgestattet, noch der Stall besser gelüftet. Auch der Bauer kümmerte sich weder öfter noch intensiver um sie. Im Gegenteil: Durch die Verpflichtung des steten Wiegens blieben weniger Zeit und Energie für die eigentlich zu verrichtende Arbeit. Eine Neuerung fiel dann aber doch auf: Vorne und gut sichtbar an der Stallwand prangte eines Tages ein Leid-Bild. Man konnte da lesen: »Ich will besser werden! Ich soll freundlich sein! Ich muss mehr tun! Ich werde öfter wiegen! Ich werde auch mich wiegen lassen!«

Irgendwann stand auch einmal eine Gruppe Krawatten im Stall, stellte seltsame Fragen, sah dem Bauer bei der Arbeit zu und ging dann wieder. Ob es mit diesem Besuch zusammenhing, ob es einen anderen Grund gab, ja ob es überhaupt einen Grund gab: Fortan glänzte schräg unterhalb des Leid-Bildes eine große farbige Plakette: »Dieser Hof ist examiniert!«

Während die Eigentümer von Wiege-Einrichtungen sich endlich über ihren Zutritt zu den Höfen freuen durften, hatte die Sau indessen nicht zugenommen, sondern war, erschöpft vom vielen Wiegen, magerer als je zuvor.

Rudi Nöth

für den GEW-Kreisverband Nürnberg